

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Alle die Abbestellen verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Moser, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Verzang: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steis, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Gießereigasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 177. **Sermannstadt, Donnerstag den 3. August 1905.** 121. Jahrgang.

Die Dejer Rede.

Budapest, 31. Juli.

Die Blätter der Coalition könnten die mit so großem Lärm angekündigte Rede des Barons Desjers Vanffy, die er gestern zu Deb gehalten, sich zum Muster für fernere stilistische Uebungen nehmen. Sie beständig vollinhaltlich, was ernste Politiker von jeher über das Thun und Lassen der Coalition gesagt: so wie deren politische Haltung ist auch die Dejer Rede voller Widersprüche, voll Unklarheiten; der Kern der wichtigsten politischen Fragen wird da nicht berührt, und was man zu hören bekommt, sind Halbheiten und Verdrehungen. Nach oben hin staatsrechtlich-conciliant, nach unten hin populär, „national“ — so stellt sich die Rede Vanffy's dar, eine oratorische Unmöglichkeit, die reine Quadratur des Circels.

Immer kehren dieselben Schlagwörter in ihr wieder. Drei- bis viermal jenes von der Mäßigung, welche von Allen, die es angeht, geübt werden soll; Mäßigung sei für das kämpfende Ungarn die Lösung, nur durch sie kann man etwas erreichen; sie bildet die Grundlage von 1867 und die soll auch der Ausgangspunkt für die Bestrebungen Aller sein — schöne Worte sind das, die in einemfort den Hörern vorgesprochen wurden, schöne Worte, etwas Anderes aber nicht.

Den wahren Werth des Rufes nach Mäßigung erkennt man, wenn man die öfters aufgeworfene Frage der Ausschaltung des staatsrechtlichen Habers näher auf ihre Stichhaltigkeit hin untersucht. Da zeigt sich Folgendes: Die Frage der ungarischen Commandosprache wird so behandelt, als ob sie eine wirtschaftliche wäre; und doch ist sie nichts Anderes, als staatsrechtlicher Doctrinarismus; es müßte, um ganz folgerichtig vorzugehen, vielmehr die staatsrechtliche Frage gänzlich ausgeschaltet und nur die wirtschaftliche einer Lösung zugeführt werden. Mit der Forderung nach ungarischer Commandosprache hat die Coalition ohnedies keine Erfolge erzielt; das staatsrechtliche ausschalten, den Kampf um die Commandosprache aber dennoch fortsetzen, das heißt: den Teufel durch Beelzebub austreiben. . .

Baron Vanffy begehrt noch mehr solcher Attentate auf die Logik. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die „Macht“ den Verfassungskampf, wie er das zu nennen beliebt, nicht bis an die äußerste Grenze führen werde; er findet aber kein Wort, um die Municipien zu ermahnen, auch ihrerseits die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben; ist es ja unleugbar, daß so recht eigentlich nur sie es sind, die durch ihre Haltung dem Kampfe eine so häßliche Färbung gegeben; nicht an die richtige Adresse hat Baron Vanffy seine Mahnung ergehen lassen; die Municipien müssen hierbei an die Stelle der „Macht“ treten; um sie dreht sich Alles. . .

Ueberhaupt wird die Stellungnahme der Krone vielfach falsch beurtheilt. Wenn Baron Vanffy von Mäßigung spricht — nun, an der hat es die Krone wahrlich nicht fehlen lassen; und was die einzulösenden Verpflichtungen betrifft, so hat sie längst zugesagt, das Durchführbare auch durchzuführen, und das wird die Regierung auch einhalten. Für jetzt müßte sich nun die Opposition mit dem Möglichen begnügen und nicht Unerreichbares anstreben; wenn also der Kampf bezwungen entbrannte, so ist diese die Angreifende, die Krone aber nur in der ganz

naturgemäßen Defensiv. Freilich, darüber verliert Baron Vanffy kein Wort. Seine und der coalirten Presse Darstellung überhaupt möchte die Schuld auf die Krone wälzen und den Glauben erwecken lassen, als ob die Krone gewissermaßen einen Raub begangen, indem sie die ungarische Commandosprache verweigert. Natürlich ist der Räuber — um bei unserem Vergleiche zu bleiben — einzig und allein die Coalition; denn etwas Nichtvorhandenes kann man doch nicht rauben; also kann der Krone dieser Vorwurf auch nicht gemacht werden. Wohl aber begehrt die Opposition etwas, was bisher, und zwar nicht etwa auf Grund des in der Politik so häufigen Rechtes der beati possidentes, sondern verbrieft und besiegelt durch Staatsgrundgesetze, unanfechtbar und unlegbar das Eigenthum eines Anderen, eben der Krone, gewesen; wer ist also der wahre Räuber?

Daran stößt sich allerdings kein richtiger Oppositioneller. Baron Vanffy fordert mit dem Bruffton tiefster Ueberzeugung die Geltendmachung der Staatsrechte nach der Grundlage von 1867; ja — sind denn darin die verfassungsmäßigen Rechte der Krone nicht enthalten? Sollen die vielleicht auch „ausgeschaltet“ werden? Vor zwei Jahren dachte noch kein Mensch in Ungarn an so etwas; damals war „67“ gut für Baron Vanffy und die Krone; und in zwei kurzen Jahren sollen die Rechte der letzteren so ganz geschwunden sein? . . . Es ist das ebenso unconsequent wie alles Andere, was in der Dejer Rede vorgebracht ward. Was ihm in den Kleinkram paßt, darüber verbreitet sich Baron Vanffy, was aber nicht, das wird einfach todtgeschwiegen. So auch die lehrreiche Geschichte, wie die Frage und Forderung nach der ungarischen Commandosprache der oppositionellen Bevölkerung Ungarns gewaltfam aufgedrungen, aufgepfropft wurde.

Und diese Commandosprache ist eine der oberwähnten Halbheiten, eine unhaltbare, unlogische. So lange die Coalition mit derlei Halbheiten tractirt wird, so lange ist ein Umschwung ihrer Gefühle und Ansichten kaum zu erwarten. So lange bleiben auch die seit einigen Tagen hörbaren Lockworte von einer Sammlung der auf 67-er Grundlage stehenden Parteien bloße Schlagworte, ohne Bedeutung; bis nicht Einer von drüben mit Aufrichtigkeit und Muth der oppositionellen Bevölkerung reine Wahrheit über die eigentlichen Ziele der coalirten Führer der Apponyi, Vanffy, Ugron, Polonyi, einschänken wird, so lange kann es nicht zu einer Aenderung zum Guten kommen. Die Leser und Hörer der oppositionellen Artikel und Reden müssen sich erst darüber im Klaren sein, was die Führer denn wollen, was sie leiten: den Einen verleiht Eitelkeit, den Anderen unerfüllte Machtlust, den Dritten das, den Vierten jenes — sie müssen einsehen, daß sich die Coalition in die unglückselige Zee der ungarischen Commandosprache verannt hat und daß sie den Weg, den Apponyi und Genossen wandeln, verlassen müssen, wenn sie ihr Land retten wollen.

Bis das nicht der Fall sein wird, ist an eine Sammlung der ehrlichen 67-er nicht zu glauben; was man hierüber zu hören bekommt, ist bloße Tactik, Practik. Und es verdient auch nicht höher eingeschätzt zu werden.

Wie ein russischer Admiral in Gefangenschaft geräth.

Petersburg, 30. Juli.

Der Priester vom Panzerschiff „Nicolai I.“, auf welchem sich Nebogatow in der Schlacht bei Tschuschima befand, ist in Petersburg eingetroffen und veröffentlicht in russischen Zeitungen einige interessante Details darüber, wie sich das unverständliche Streichen der Andreas-Flagge des Schiffes vollzog.

„Woher die Gerüchte stammen, daß die Matrosen des Geschwaders von Nebogatow revoltirten,“ erzählt der Priester, „kann ich nicht wissen. Doch kann ich versichern, daß sie falsch sind. Unsere Matrosen waren die ganze Fahrt über durchaus kampfesmutbig und hingen an ihrem Admiral, der sich im Gegensatz zu Roischdjewski einer großen Popularität erfreute. Ganz im Gegensatz zu diesem konnte man Nebogatow auf allen Schiffen sehen, während Roischdjewski, nachdem er das Geschwader nach der Abfahrt von Sibau einmal Revue hatte passiren lassen, sich nie auf einem anderen Schiffe, als auf dem Admiralschiff hatte sehen lassen. Keiner kannte ihn und man wußte nicht einmal, wie er ausah. Nebogatow hat er nur nach der Vereinigung der Geschwader eine Stunde lang gesprochen, sonst verständigten sie sich nur durch Circulare und Signale. Bis zum Beginn der Schlacht war die Stimmung auf unserem Geschwader die beste, und Keiner hatte eine Ahnung davon, daß unsere Siegeshoffnung so traurig enden würde.“

Den Gang des ersten Schlachttages setze ich als bekannt voraus. Als es dunkelte, traf ein Torpedoboot mit dem Befehl von Roischdjewski ein, ihm nach Wladimostok zu folgen. Das thaten wir. Während der Nacht erfolgte die japanische Torpedoattacke, welche uns schwere Verluste beibrachte. Als der Tag graute, erblickten wir das japanische Geschwader von 28 Schiffen vor uns. Unser Geschwader „Nicolai I.“, „Drel“, „Senjavin“ und „Apraxin“, sowie der etwas abwärts fahrende „Jumrud“ stellten sich in Schlachtordnung auf, während die Japaner auf 50 Kabellängen das Feuer eröffneten. Wir konnten das Feuer nicht erwidern, weil unsere Schiffe nur auf 40 Kabellängen wirksam waren. Auf Veranlassung Nebogatow's ertheilte Lieutenant Pelitan den Befehl, das Feuer nicht zu erwidern. Hierauf wurde auf unserem Schiff ein Kriegsrath abgehalten und ganz plötzlich die weiße Flagge gehißt. Troßdem schossen die Japaner weiter, weil sie entweder unter Zeichen nicht bemerkt oder nicht verstanden hatten. Schließlich hörte das Schießen auf, und ein japanisches Torpedoboot kam heran, auf dem sich Nebogatow mit den Schiffs-Commandeuren einschiffte und zum japanischen Admiral fuhr.

Als wir das sahen, erfaßte uns alle große Unruhe und Verwunderung, denn wir waren kampfbereit. Nach anderthalb Stunden kehrte Nebogatow zurück, nahm seinen Stab und seine Sachen mit, und das Commando des Schiffes ging an die Japaner über. Wir waren fast alle an Deck, viele weinten, alle hatte eine stumpfe Verzweiflung erfaßt. Nebogatow trat furchtbar erregt auf uns zu und sagte mit zitternder Stimme: „Ich wollte das gar nicht thun . . . aber was ist zu machen . . . ich habe es bezwungen gethan, weil ich zweitausend Menschen retten wollte.“ Es war ein schwerer, erschütternder Anblick; alle schwiegen. Nebogatow wandte sich hierauf an die Matrosen mit der Ermahnung, beißeiden zu sein und sich nicht zu betrinken; aber keiner verstand, was er sprach. Von irgend einer Seite tönte ein kräftiger Fluch als Antwort; der Artillerist Kurach stand in meiner Nähe und schluchzte wie ein Kind; zwei Officiere, Tischetwerchin und Dohomski, versuchten, die Geschütze zu verdecken, wurden daran aber vom Commandeur gehindert, weil Alles auf Ehrenwort übergeben worden sei.

Als der „Jumrud“ unsere Capitulation bemerkt hatte, entfernte er sich, von zwei japanischen Kreuzern verfolgt, unter Vollampf. Sie haben ihn nicht erreicht; er scheiterte in der Dlabucht.

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von M. Brandrup.
(36. Fortsetzung.)

Marie wußte, daß die Kinder ihres Bruders bei früheren Besuchen in Polen stets mit Vorliebe in dem so aparten kleinen Raume weilten, darum überwand sie die Pietät vor ihren Schätzen und gab selbst die liebsten derselben den Reffen preis: ihre Puppenstube, die an niederem Gestell in einer Ecke des Stübchens stand, die drei Puppen auf dem kleinen Sopha und das niedliche Küchenschränkchen mit den winzigen Porzellangeräthen darin. . .

Fräulein Braun erzählte jetzt ihren Gästen allerlei Episoden aus den Tagen, die sie zwischen den Krankenbetten ihrer Lieben verlebte hatte. Selbstamerweise fand jedoch nur Ida allein theilnehmende Worte für die Mittheilungen der alten Dame. Fanny starke nur immer wieder wie von innerem Entsetzen gepeinigt in's Leere. Sie aß auch nichts, und nur widerstrebend nahm sie hin und wieder einen Schluck aus ihrer Tasse.

Für kurze Zeit war es still in dem hübschen, behaglichen Raum, dann aber rief Ida plötzlich: „Herr Gott, daß ich das vergessen konnte! Wir haben ja während Deiner Abwesenheit Arbeit bekommen, Mama!“ Mit stiegendem Alhem erzählte sie darauf von dem Besuch, den sie zu Mittag empfangen, und von den Aufträgen, die ihr derselbe übermittelte hatte.

Das eben noch so verstörte Antlitz Fanny von Hagel's leuchtete plötzlich freudig auf. „Der Himmel sei gelobt, das ist die erste Hilfe!“ rief sie. Dann aber erlitten sie wieder so kummervoll wie zuvor. Und die Hände gegen die zuckenden Schläfen gedrückt, jammerte sie: „D, warum kam dieser Auftrag nicht vierundzwanzig Stunden früher! Es wäre mir dann nicht eingefallen. . .“

Sie ließ den Satz unbeendet, aber das dunkle Haupt der Unglücklichen lehnte sich an Fräulein Braun's Schulter, und erneuert begann sie bitterlich zu weinen.

Keine der Weiden, die mit ihr an einem Tische saßen, fragte jetzt über das „Warum“ dieser leidenschaftlichen Jähren. Mit tiefer Theilnahme in Augen und Herzen ließen sie Fanny gewähren. Sie selber beherrschte sich bald wieder und erkundigte sich nach verschiedenen Einzelheiten des erhaltenen Auftrages.

Freudestrahlend stand ihr die Kleine Rede und Antwort, betonte aber stets von Neuem, wie glücklich sie sei, der Mutter bei der Malerei helfen zu können.

„Wieviel Geld wir nun verdienen werden!“ rief sie, und ganz vergessend, daß sie nicht allein mit ihrer Mama sei, setzte sie hinzu: „Nun wirst Du auch wieder wirklichen Kaffee trinken können, Herzensmutter, statt des häßlichen Gebräus von gebrannter Gerste. Und Butter können wir auch kaufen! Jetzt wage ich es, Dir zu sagen, Mama, es hat mir immer im Herzen weh gethan, wenn ich Dir Abends Deine Schnittchen mit Schmalz streichen mußte, da Du doch wahrlich schon genug entbehrest, wenn Du Dir den Zucker entzogst und Mittags mit einer armenigen Suppe oder Kartoffeln und Hering zufrieden warst. Ich. . .“

„Mit einer armenigen Suppe oder Kartoffeln und Hering?“ wiederholte Fräulein Braun entsetzt. „Mein Gott, Ida, Kind,“ rief sie dann, „warum schreiben Sie nicht an mich? Wie von Herzen gern hätte ich Ihnen für die Wirthschaft gesandt, an was es fehlte, aber ich wußte ja nicht, daß meine lieben Nichten hierin darben.“

„Und Sie sollten es auch nicht wissen, Fräulein Marie. Uebrigens hätte ich ja nur Almosen erbeten, wenn ich mich an Sie gewandt haben würde. Und das thut keine Hagel, wie arm sie auch sein mag.“

Ein Wehlaut von Fanny's Lippen unterbrach die Worte des jungen Mädchens. „Die Kleine wollte keine Wohlthat erbitten, stammelte die junge Frau, „und ich — ich. . .“

Damit erhob sie sich und eilte wie gejagt aus dem Zimmer, ohne eine weitere Bemerkung oder einen Gutenachtsgruß für Fräulein Braun.

Die Augen der Zurückbleibenden folgten ihr betroffen, über die Rüge des Fräuleins aber flog es dabei wie jähes Versehen. Eine Ahnung von dem Schreden, der in Fanny's Leben getreten, war ihr jedoch gekommen, wenn sie auch keine Einzelheiten noch nicht errieth. Sie offenbarte Ida nicht, was sie dachte, aber als das junge Mädchen Anstalt machte, der Stiefmutter zu folgen, sagte sie:

„Nähen Sie Mama nur nicht mit Fragen, Lieblich. Die erlittenen Kummernisse der letzten Monate haben das ganze Nervensystem der Aermsten erschüttert und sie bedarf vor Allem eines vollständigen Ausruhens.“

„Und das soll ihr ja auch werden,“ entgegnete die Kleine. Dann küßte sie Marie's Hand und verließ das Stübchen.

Als sich die Thür hinter ihr geschlossen, lehnte sich das alte Fräulein mit einem tiefen Seufzer in die Sophaecke zurück. Obgleich ihre gewohnte Schlafenszeit längst da war, dachte sie nicht daran, das Bett aufzusuchen; die Reize und Alles, was sie darauf mit ihren Einwohnern durchlebt, würde sie ja doch nicht zur Ruhe kommen lassen, meinte sie. So sah die Gute denn in trauriges Brüten verloren und bemerkte es gar nicht, daß die Uhr auf der Commode immer wieder zum Schlagen aushob.

Eben hatte das alte Erbstück der Familie Braun Mitternacht verkündet, als es an die Thür pochte.

„Wer ist da?“ fragte das Fräulein erschreckt.

„Fanny Hagel,“ entgegnete eine weiche Stimme.

„Nur herein, meine Beste!“

Die junge Witwe folgte dieser Einladung sofort und trat über die Schwelle.

„Ich sah durch den Thürspalt Licht bei Ihnen, liebes Fräulein,“ flüsterte sie dabei mit eigenthümlich stehenden Blicken, „und da ich annahm, daß Sie noch nicht schliefen, sagte ich mir ein Herz und kam herüber, um. . .“

Sie setzte die Augen und holte tief Athem. Dann erst setzte sie, sich fast überfügend hinzu:

Ganz unerwartet war das Streichen der Flagge vor sich gegangen, und ich kann darüber nicht richtig. Einmal Tages wird Alles aufgelaßt werden! Aber ich glaube, und diese Ansicht theilen Viele, die zugegen gewesen waren, daß wir es mit den alten Schiffen und unbrauchbaren Kanonen, die wir hatten, mit den Japanern nicht hätten aufnehmen können, während des ersten Schlachttages und bei der zweiten Begegnung mit den Japanern war das Allen klar geworden.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. August.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll der Budapest Corresponsent der „Berliner Zeitung“ mit dem ungarischen Handelsminister v. Fürös ein Gespräch gehabt haben. Der Minister soll dabei die Befürchtungen wegen eines Nichtzustandekommens des Handelsvertrages mit Deutschland als vorläufig zumindest verfrüht bezeichnet haben. Er hoffe, daß der Vertrag rechtzeitig zu Stande kommen werde. Ungarn müsse auf die Pflege der commerciellen Beziehungen mit Deutschland das größte Gewicht legen. Es sei eines der wichtigsten Ziele der Regierung, die Skepsis der deutschen Unternehmer gegen die Förderung der ungarischen Industrie zu überwinden. Weder in Bezug auf die Frage des autonomen Zollgebietes, noch in Bezug auf die Handelsverträge werde die Regierung durch irgend eine Verfügung der Zukunft vorgreifen. Die endgültige Einigung mit der Krone über die militärischen Forderungen liege immer noch im Ungewissen, doch bilde die immer fühlbarer werdende Nothwendigkeit, auf wirtschaftlichem Gebiete ruhige Verhältnisse herbeizuführen, die beste Garantie dafür, daß diese Einigung schließlich herbeigeführt werden muß. — Dies Alles soll der Minister erklärt haben. Nun wird von kompetenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß der Handelsminister den Mitarbeiter des genannten Blattes überhaupt nicht empfangen hat, demzufolge alle an dieses angebliche Interview geknüpften Combinationen gegenstandslos sind.

Vom 31. v. M. wird aus Budapest geschrieben: Graf Albert Apponyi hat heute einen kleinen Aufenthalt in Budapest eiligt dazu benützt, sein waldschütz Kurortentum dem verehrten Publicum neuerdings zu bekräftigen. Er erklärte nicht nur die Absicht des Präsidenten Justh, eine neuerliche Vertagung des Hauses im Ex-lex-Zustande nicht zur Kenntnis zu nehmen, für correct, sondern fügte auch noch hinzu, daß er dafür eingetreten sei, daß das Haus nach der Auflösung im Ex-lex-Zustande benannt bleiben solle. Im Uebrigen beschäftigt man sich in der Coalition jetzt ziemlich viel mit der derselben nicht gerade sehr gelegen gekommenen Frage der Wahlreform. Von einzelnen Blättern wird sogar die Nachricht verbreitet, daß Minister des Innern Kristoffy schon eine Vorlage über das allgemeine und geheime Stimmrecht ausgearbeitet läßt und die Absicht hegt, dieselbe sofort bei Wiederzukommen des Hauses, also am 15. September, demselben zu unterbreiten, worauf andere Blätter mit der Drohung antworten, daß die Coalition entschlossen sei, den Minister Kristoffy nicht mehr in den Verhandlungsraum hineinzu lassen. Man meint jedoch, daß die Suppe nicht so heiß geessen werden dürfte, als sie gefocht wird. Abgesehen davon, daß bis zum 15. September sich noch Vieles ändern kann, ist es nicht recht einleuchtend, wie eine so überaus wichtige Vorlage, wie jene über die Wahlreform, die doch nicht nur die Frage der Abstammung, sondern auch jene einer gerechteren Eintheilung der Wahlkreise lösen muß, in so kurzer Zeit fertiggestellt werden könnte.

Aus London wird vom 31. v. berichtet: Gestern wurde von einigen Sonntagsblättern aus angeblich authentischer Quelle der endgültige Beschluß von Herbstwahlen gemeldet. Der „Daily Telegraph“ schreibt heute in großer Schrift: „Wir sind in der Lage, ausdrücklich zu erklären, daß die Gerüchte einer wahrscheinlichen Auflösung des Parlaments im Herbst absolut unbegründet sind. Es wird dieses Jahr keine Auflösung geben, wenn die Regierung nicht vor der Vertagung des Parlaments geschlagen wird.“

Wie verlautet, wird ein Manifest des Czaren vorbereitet, das am 12. August, dem Geburtstag des Thronfolgers, erscheinen soll.

Wie die Austerdamer Zeitungen melden, landeten die gegen den Fürsten von Boni auf Celebes ausgesandten Truppen und zerhörten die Befestigungen der Hauptstadt Badiawa. Auf holländischer Seite ist ein Officier gefallen, 25 Soldaten wurden getödtet und verwundet. Die Leute des aufständischen Fürsten verloren 260 Mann.

Die Occupation der Insel Sachalin durch die Japaner ist ein Siegeslauf. Leicht ist der Erfolg den Japanern nicht gemacht, denn wenn die Russen auf Sachalin auch nicht mehr als 5000 Mann und 12 Geschütze besitzen, ist das immerhin eine ansehnliche Streitmacht, vollends wenn sie sich auf die Defensiv in verteidigungsfähigen Stellungen, in Gebirgszügen und hinter Flußläufen beschränkt. Die Japaner gehen mit der ihnen eigenen Zähigkeit vor und erobern Posten um Posten. Nachdem sie nach schweren Kämpfen Verbinsk und Rykowsk genommen, drangen sie bis an den Unterlauf des Tymflusses und nahmen nach blutigem Straßenkampf den letzten wesentlichen Platz der Inselmitte, Quikow. Sie begnügten sich nicht damit, den Feind aus der Stadt

„Um — wenigstens vor Ihnen — meine arme, gequälte Seele frei zu sprechen.“

Marie Braun war der Unglücklichen entgegengegangen, jetzt faßte sie deren Hände und die Bitternde zum Sopha geleitend, entgegnete sie in ihrer guten Weise:

„Und Sie thaten recht daran, liebes Kind, denn Niemand auf der Welt kann es besser mit Ihnen meinen als ich.“

Das weiß ich, entgegnete Fanny und ließ sich in die Ecke des alten Stuhls drücken.

Dort saßen die beiden Frauen nun Hand in Hand, aber es währte doch eine geraume Zeit, ehe es der jüngeren möglich wurde, Fräulein Braun zu erzählen, welche Erlebnisse der heutige Tag ihr gebracht hatte, und nur mit geklammerten Lippen kam es der Unglücklichen über die Lippen, in welchem Glend sie die letzten Wochen verbracht — daß sie aber gestern Abend in der Zeitung den Artikel über den Edelmuth Auguste Michalska's gelesen, und zwar gerade als sie in bitterer Herzensangst um das tägliche Brot weder aus noch ein wußte.

Alles was dann folgte, berichtete die junge Witwe ebenso wahrheitsgetreu. Vorher schilderte sie jedoch in ergreifender Weise die Hoffnungslosigkeit, die sie während der Nacht befeßt hatte.

Wiederholt in leidenschaftlichen Schluchzen ausbrechend, nach längerem Bausen, in denen Marie nur wieder und wieder die Hände der Tiefgedemüthigten streichelte, fuhr diese fort. Raum im Flüßthor aber erzählte sie nun, daß ein unseiner Zufall sie gerade um die Stunde zu der reichen Frau geführt hatte, in der sich auch ein Beamter der Criminalpolizei, und zwar der dienstfreistehenden einer, bei derselben befanden, um den Urheber eines Hausdiebstahls zu ermitteln und festzunehmen.

Diesem Mann nun hatte Frau Michalska herbeigerufen, als sie, Fanny, es über das Herz gebracht, der Vielgeplagten ihre Bitte vorzutragen.

„Und dann?“ fragte Fräulein Braun, als Frau v. Hagel eine Pause machte und brennenden Auges in's Reere schaute. „Und dann?“ Die bedauernswerthe Witwe des Bradociner Gutsherrn fuhr auf. Mit einem Blick, den die Hühnerin nie im Leben vergessen konnte, schaute sie in das Gesicht ihres Gegenübers, nahm dann aber den Besatz des traurigen Berichtes wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

geworfen zu haben, es kam noch zu einem Verfolgungsgefecht, welches die Russen große Verluste kostete. Diese Verluste und diejenigen, welche die Russen bei Alexandrowsk, Slowo, Derbinsk und Rykowsk erlitten, haben die russische Sachalin-Besatzung in einer Weise geschwächt, daß von einem weiteren erfolgreichen Widerstand umso weniger gesprochen werden kann, als ein fester Platz dem Reste der russischen Streitmacht kaum mehr zur Verfügung steht. Die Capitulation dieser Truppe und die Gefangennahme ihres Führers, des Generals Ljupanoff, dürften die zunächst bevorstehenden Neuigkeiten von diesem Nebenkriegsschauplatz sein. Dieser Fall wird bei einem weiteren Vordringen der Japaner nach Süden eintreten und mit der Wegnahme des Flußgebietes des Poronai wird der Occupations-Feldzug unbedingt sein Ende erreichen.

Stimmen aus dem Publicum.

Begünstigung.

Die Bezirks-Verwaltung des Hermannstädter landwirtschaftlichen Bezirksvereines hat in ihrer am 1. d. abgehaltenen Sitzung beschloffen, aus dem ihr von Seite des Comitates zu Viehzuchtzwecken zur Verfügung gestellten Betrage, 400 Kronen, für die theilweise Deckung der mit dem geplanten und durch das Darlehen des hohen Ackerbauministeriums ermöglichten Viehimport auslaufenden Kosten zu verwenden, so daß also die Eigenkosten der Importirenden beträchtlich gemindert werden. Diese Begünstigung wird allen Denen zu theil, die ihre Anmeldungen bis zu dem bestimmten Termine vollziehen.

Die Bezirks-Verwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Vereines in Hermannstadt.

Dr. Rudolf Schuller, Vorstand. Gustav Böbel, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 3. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Garteneggasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Garteneggasse 1: von 1/11 bis 1/11 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Kunstaussstellung siebenbürgischer Künstler des Sebastian Hann-Vereines, Großer Ring Nr. 10, Hof. Geöffnet von 9—1 Uhr Mittags und von 2—6 Uhr Nachmittags. Eintritt 40 Heller.

Erlempark vor der Conditorei-Seiler: Concert der Nationalkapelle Albert Hof. Anfang 6 Uhr Nachmittags. Eintritt frei.

Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller, Familienkarten 40 Heller für die Person.

Hermannstadt, 2. August.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Dr. Ernst Dahinten zum Vizeotär beim Districter kön. Gerichtshofe ernannt.

(Verlegungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Obergroßmilitär Bezirksgerichts-Ranzlisten Andreas Wolf und den Sefely-udvarhelyer Gerichtshofs-Ranzlisten Josef Ball gegenseitig verlegt.

(Die Regelung der Zeitungs-Colportage.) Der Minister des Innern hat an die ersten Beamten sämtlicher Municipien eine in der jüngsten Nummer des „Belügyi Közlöny“ veröffentlichte Verordnung gerichtet, in welcher er auf Grund eines Gesetzes des Fortbildungs- und Selbsthilfsvereines der hauptstädtischen Zeitungsverleger hinsichtlich der Regelung des Straßenverkaufs der Zeitungen Verfügungen trifft. Die genannten Beamten werden aufgefordert, die in dieser Angelegenheit früher erlassenen Verordnungen streng einhalten zu lassen. Insbesondere sollen sie darauf achten, daß verkrüppelte Individuen oder solche, deren Aeußeres sonst Abheben erregt, wie auch im schulpflichtigen Alter stehende Kinder mit dem Verlaufe von Zeitungen nicht betraut werden. Diefen Personen ist daher keine entsprechende Lizenz auszufolgen; sollten aber die Herausgeber solche Lizenzen ausstellen, so sind diese zu entziehen. Schließlich ist auch die Einhaltung jener Bestimmung der bestehenden Normen streng zu kontrolliren, wonach die Verkäufer die Blätter nicht durch rohe und scandalöse Rufe anbieten.

(Stipendien-Plätze.) An der Kagyenyeder k. ung. Wingerhule sind für den 1. October l. J. beginnenden diesjährigen Lehrkurs 19 ganze und 5 Halbstipendien-Plätze zu vergeben. Bewerbungsgesuche sind, an das k. ung. Ackerbauministerium abzurichten, bis 20. August einzujenden an die Direction der obgenannten Wingerhule, wo auch über die näheren Bedingungen der Aufnahme Aufklärungen erteilt werden.

(Kunstaussstellung.) Die Kunstaussstellung des Sebastian Hann-Vereines erfreut sich schon eines recht lebhaften Besuches; insbesondere in den Nachmittags-Stunden ist sie bereits zum Rendezvousplatz unserer besten Gesellschaft geworden. Es ist selbstverständlich, daß die ausgestellten Kunstwerke allgemein bewundert werden und wurden auch bereits in der Ausstellung angekauft: Nr. 114 „Serkhlandshof“, Delgemälde von Fr. Miez; Nr. 10 „Romanin“, Aquarell von A. Coulin; Nr. 126 „Weißer Thurm in Kronstadt“, Aquarell von Fr. Miez und Nr. 129 „Partie bei Rom“, Aquarell vom selben Meister; ferner 2 Radirungen von Tamas.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 3. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. „Fest-Vorpiel“ von Fr. List. 2. „Frühlingslieder“, Walzer von E. Waldteufel. 3. Ouverture zur Oper „Mignon“ von A. Thomas. 4. „Einzugsmarsch“ aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. 5. „Präludium, Mazur und Walzer“ aus dem Ballet „Coppelia“ von Delibes. 6. Phantasie aus der Oper „Romeo und Julia“ von Ch. Gounod. 7. „Luftiges Marchopourri“ von R. Komzat. 8. Vorspiel zur Oper „Die Kängau“ von P. Mascagni. 9. a) „Serenade“ aus der Oper „Mosul Cioacrlan“ von Tudor Ritter von Flondor; b) „Hora Sinaia“ von A. Dinicu. 10. „Bomben und Granaten“, Marsch von S. J. Schneider.

(Elektrisches Theater auf dem Hermannsplatze.) Am morgigen Tage beginnt der Eigentümer dieses Unternehmens Georg Marten die Reihe seiner für längere Zeit in Aussicht genommenen Vorstellungen mit einem allerneuesten verbesserten Kinetograph, dem sogenannten Bioskop, welcher als bisher in dieser Art Gesehenes überreffen soll, indem die Bilder vollkommen flimmerfrei vorgeführt werden. Das elektrische Theater hat — wie die Ankündigung an anderer Stelle des heutigen Blattes erwähnt — einen Fassungsraum von 1000 Sitzplätzen und wird durch 10 Bogenlampen und 500 Glühlampen beleuchtet. — Die Presse äußert sich sehr günstig über Marten's Vorstellungen und so steht zu erwarten, daß auch das hiesige Publicum diese Schaustellung mit Interesse verfolgen und zahlreich besuchen wird.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1 Uhr zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. An kirchlichen Feiertagen, auch wenn dieselben auf einen Sonntag fallen, bleibt die Sammlung geschlossen. Die Galerie kann auch außer der oben angegebenen Zeit besichtigt werden (Anmeldung beim Museums-Diener im 1. Hof des Bruckenthal'schen Palais rechts). Eintritt 1 Krone (bei mehreren Besuchern à Person 50 Heller).

(Das Siebenbürgische Karpathen-Museum) ist Sonntag und Donnerstag von 1/11 Uhr bis 1/11 Uhr Mittags

geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Hellern von Jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathen-Museums haben während der bezeichneten Zeit gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt. Fremde können das Siebenbürgische Karpathen-Museum jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (eine Krone pro Person), die in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

(Verrammelte Thoreinfahrten.) In der Hellauerstraße ist die Thoreinfahrt vor einigen Häusern durch die Schienenlegungs-Arbeiten für die elektrische Straßenbahn mit Steinen und sonstigem Material derart verlegt, daß das Einfahren in das Hausvorhaus ganz unmöglich ist. Es ergeht deshalb auf diesem Wege das freundliche Ersuchen an die Bauleitung, dafür Sorge zu tragen, daß diesem Uebelstand abgeholfen werde in der Weise, daß der Raum für die Thoreinfahrt freigelegt und das Material nur in den Zwischenräumen der einzelnen Häuser, von einem zum anderen Hausvorhaus, gelagert werde.

(Spenden.) Dem „Verein für Christbekehrung armer noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben für die Zuzug des Gartenfestes gespendet: Frau Regine Pankiewicz ein hübsches Bierweizen sammt Tasse; Genuja Vintila ein gesticktes Deckchen; ein Ungenannter eine feine Cigarrentasche aus feinem Leder (gefüllt mit Cigarretten); Betru Flus, Buchbinder, zwei Stück Decorations-Bandtaschen und ein sehr hübsches Bild, und L. B. ein gesticktes Deckchen, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausdrückt.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist am 25. Juli l. J. aus einem Zimmer des Metzgerheims auf der „Hohen Rinne“ eine Damenuhr sammt Kette. Die Uhr ist golden, mit einfachem, dunkelblau emailirtem Gefäß, in der Mitte derselben als Verzierung eine Traube aus Berlin. Die ebenfalls goldene Kette ist dünn und sehr lang, der Schieber mit farbigen Steinen besetzt. — Zweckdienliche Anzeigen wollen an die städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Todesfall.) Flora Alexa ist gestern im Alter von 29 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 3. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Leichenhalle des Franz Josephs-Bürger-Spitals auf dem gr.-or. Friedhofe statt.

(Zugentgleisung.) Wie aus Klausenburg berichtet wird, ist der Arader Nachtzug zwischen den Stationen Jam und Déva am 30. v. entgleist. Der Unfall verurtheilte drei wild gewordene Stiere, die mit voller Wucht auf die Locomotive loskürzten; in der finsternen Nacht bemerkte jedoch der Zugführer die Gefahr zu spät und konnte den Zug nicht mehr anhalten. Die Stiere wurden daher vom Zuge überfahren, wobei die Locomotive, der Schlafwagen und ein Personenzug entgleist sind. Verlegungen sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen, dagegen währte es drei Stunden, bis die Strecke wieder passirbar war.

(Matrosen des „Potemkin“ in Siebenbürgen.) Aus Klausenburg wird geschrieben: In der Kanzlei der hiesigen social-demokratischen Partei erschien dieser Tage ein Mann, der sich auf Grund eines in russischer Sprache ausgefertigten Arbeitsbuchs als Herr Rugsersdorf, ehemaliger Matrose des russischen Panzerkreuzers „Kruja Potemkin“, legitimirte. Rugsersdorf war fünf Jahre hindurch Matrose an Bord des genannten Kriegsschiffes und hat auch an der Meuterei theilgenommen. Ein großer Theil der Mannschaft hat sich nach der Entlassung in Rumänien durch die Bulowina nach Ungarn geflüchtet. Rugsersdorf selbst ist mit 46 Genossen, deren einer die großen Strapazen nicht ertragen konnte und sich erschöß, nach Déva gewandert; hier wurde er mit einem Arbeitsbuche versehen, so daß er jetzt in Ungarn Arbeit zu finden hofft.

(Schulhefte mit Draht.) Vor einigen Tagen brachten wir auf Grund der Berichte einiger pädagogischer Fachblätter die Nachricht, daß der Cultusminister den Gebrauch der mit Draht gefesteten Hefen und Compendien in den Schulen verboten habe. Demgegenüber wird von kompetenter Seite mitgetheilt, der Minister habe eine Verordnung erlassen, in welcher er die mit Draht gefesteten Hefen gestattet und den Directoren und Professoren strenge unterlagt, die mit Zwirn-faden gefesteten Schulheften von den Schülern und Detailkaufleuten zu fordern.

(Die Verjährung der Sparcasse-Einlagen.) Bei der Eigenthum der Stadt Nagykőrös bildenden Nagykőrös Communal-Sparcasse machte M. L. noch 1861 eine Einlage von 400 Gulden. Dieser Betrag erreichte mit Zinseszinsen Ende Januar 1901 die Höhe von 5751 Kronen, ohne daß Jemand die Einlage behoben hätte. Seitdem verschied auch der Einleger und nun meldeten sich seine Erben, um die Einlage zu beheben. Die Sparcasse verweigerte die Auszahlung und es kam zu einem Proceß. Die Sparcasse behauptet nämlich, das Forderungsrecht sei schon verjährt und die Einlage infolge dessen dem Institut anheimgefallen. Der Rechtsmeister kön. Gerichtshof als Handelsgericht hat diesen Standpunkt nicht acceptirt und die Sparcasse mittels Urtheils angewiesen, die Einlage sammt den 40-jährigen Zinsen und Zinseszinsen der klägerischen Partei auszusahlen. Die kön. Tafel hat dieses Urtheil bestätigt und in den Motiven dieses Urtheils angeführt, daß die 1892 ausgearbeiteten neuen Statuten der Sparcasse eine 32-jährige Verjährungsfrist feststellen. Diese Bestimmung sei aber nur vom Jahre 1892 an wirksam und habe keine rückwirkende Kraft. Das zwischen dem Einleger und der Sparcasse bestehende Rechtsverhältnis wurde von den zur Zeit des Einlegens bestehenden Statuten bestimmt, durch spätere Statutenänderungen können bereits erworbene Rechte weder verkürzt, noch confiscirt werden.

(Ein Sohn des Ministerialraths Otklik ertrunken.) Ein schwerer Schlag ereilte den Ministerialrath im Ackerbauministerium Ivan Otklik. Sein Sohn Odo, der in Wien die Consular-Akademie besucht, wurde, wie aus Rimini telegraphirt wird, beim Schwimmen von Krämpfen befallen und ertrank.

(Zum Brande in Szepesvaralja.) Wie aus Szepesvaralja berichtet wird, brannten zwei Drittel der Stadt nieder. 280 Häuser sammt Nebengebäuden und der jüdische Tempel liegen in Schutt und Asche. Während der Löscharbeiten sind sechs Personen verbrannt, drei liegen im Sterben und Viele sind mehrweniger stark verletzt. Die Flammen schlugen — wie schon erwähnt — in die Nachbar-gemeinde Kolpach über und äscherten dort 50 Häuser ein. Der Schaden beträgt etwa 1/2 Millionen Kronen. Bloß ein Theil der Objecte war versichert.

(Aus Nah und Fern.) Aus Biskab wird vom 31. v. geschrieben, daß die Gurgäfte des Bades Balanyos die Jahreswende des Todestages Petri's festlich begangen haben. Der Bürger-Schuldirector Stefan Gönögyöffy aus Schäßburg hielt eine Gedenkrede, worauf das Publicum den Hymnus anstimmte. Abends fand eine Dilettanten-Vorstellung statt. — In der Nacht vom 29. auf den 30. v. brach in der Filzfabrik von Gutter und Schrang in Wiesenbruck bei Manersdorf ein Brand aus, bei welchem 30 Personen verletzt wurden. — Aus Krakau wird gemeldet: Das Professoren-Collegium der hiesigen medicinischen Facultät beschloß, sich für die Zulassung von weiblichen Doctoren der Medicin als Assistentinnen an den Universitäts-Kliniken auszusprechen. — Aus Rotterdam wird gemeldet: Das aus dem Haager Mauritskloster gestohlene Gemälde von Frans Hals ist in Antwerpen wiedergefunden worden. Ein reicher Einwohner hatte es vor acht Tagen gekauft, ohne daß er von dem Diebstahl wußte. Erst aus den Zeitungen erfuhr er Näheres über die Herkunft des Gemäldes. Er wandte sich darauf sofort an Herrn May Roozes, den Conservator des Museums Plantyn, welcher die Polizei benachrichtigte. — Die Belgrader Polizei confiscirte die letzten

zwei Num gegen den Anlag verarbeitete zwei verda

(Schrieben: des Grund Magd Mils wurde. D. Rache und 30. v. Ue die Familie beftigem U boten jofon sondern we Als sie jo verließ das das somit u sie sich in tobt auf der Vergiftung jofort gegen war; die B. Wolf ihrer darmen geg

(C wird gefch Der 12-jäh Wöglich be doch wurde junges Mä Kaufmanns rettete ihn der waderen

(Fabrikengog Zeugen eine Meister Jole Tobucht be alle Möbel, welche den

(Kardos in aber ihr B. erfuhr; die dem Selbst die neuereh Revoluefug daß das jun

(In eine meldet wird mädgen Hil Liebe ist das

(28. v. M.: gestern in befest war, Es dauerte 2 war. Nur 2 Panik verme

(Etablissemnt Nachmittags wohnen, erle ein Musiker und eine D laboratorium

(Die Verjährung der Sparcasse-Einlagen.) Bei der Eigenthum der Stadt Nagykőrös bildenden Nagykőrös Communal-Sparcasse machte M. L. noch 1861 eine Einlage von 400 Gulden. Dieser Betrag erreichte mit Zinseszinsen Ende Januar 1901 die Höhe von 5751 Kronen, ohne daß Jemand die Einlage behoben hätte. Seitdem verschied auch der Einleger und nun meldeten sich seine Erben, um die Einlage zu beheben. Die Sparcasse verweigerte die Auszahlung und es kam zu einem Proceß. Die Sparcasse behauptet nämlich, das Forderungsrecht sei schon verjährt und die Einlage infolge dessen dem Institut anheimgefallen. Der Rechtsmeister kön. Gerichtshof als Handelsgericht hat diesen Standpunkt nicht acceptirt und die Sparcasse mittels Urtheils angewiesen, die Einlage sammt den 40-jährigen Zinsen und Zinseszinsen der klägerischen Partei auszusahlen. Die kön. Tafel hat dieses Urtheil bestätigt und in den Motiven dieses Urtheils angeführt, daß die 1892 ausgearbeiteten neuen Statuten der Sparcasse eine 32-jährige Verjährungsfrist feststellen. Diese Bestimmung sei aber nur vom Jahre 1892 an wirksam und habe keine rückwirkende Kraft. Das zwischen dem Einleger und der Sparcasse bestehende Rechtsverhältnis wurde von den zur Zeit des Einlegens bestehenden Statuten bestimmt, durch spätere Statutenänderungen können bereits erworbene Rechte weder verkürzt, noch confiscirt werden.

(Ein Sohn des Ministerialraths Otklik ertrunken.) Ein schwerer Schlag ereilte den Ministerialrath im Ackerbauministerium Ivan Otklik. Sein Sohn Odo, der in Wien die Consular-Akademie besucht, wurde, wie aus Rimini telegraphirt wird, beim Schwimmen von Krämpfen befallen und ertrank.

(Zum Brande in Szepesvaralja.) Wie aus Szepesvaralja berichtet wird, brannten zwei Drittel der Stadt nieder. 280 Häuser sammt Nebengebäuden und der jüdische Tempel liegen in Schutt und Asche. Während der Löscharbeiten sind sechs Personen verbrannt, drei liegen im Sterben und Viele sind mehrweniger stark verletzt. Die Flammen schlugen — wie schon erwähnt — in die Nachbar-gemeinde Kolpach über und äscherten dort 50 Häuser ein. Der Schaden beträgt etwa 1/2 Millionen Kronen. Bloß ein Theil der Objecte war versichert.

(Aus Nah und Fern.) Aus Biskab wird vom 31. v. geschrieben, daß die Gurgäfte des Bades Balanyos die Jahreswende des Todestages Petri's festlich begangen haben. Der Bürger-Schuldirector Stefan Gönögyöffy aus Schäßburg hielt eine Gedenkrede, worauf das Publicum den Hymnus anstimmte. Abends fand eine Dilettanten-Vorstellung statt. — In der Nacht vom 29. auf den 30. v. brach in der Filzfabrik von Gutter und Schrang in Wiesenbruck bei Manersdorf ein Brand aus, bei welchem 30 Personen verletzt wurden. — Aus Krakau wird gemeldet: Das Professoren-Collegium der hiesigen medicinischen Facultät beschloß, sich für die Zulassung von weiblichen Doctoren der Medicin als Assistentinnen an den Universitäts-Kliniken auszusprechen. — Aus Rotterdam wird gemeldet: Das aus dem Haager Mauritskloster gestohlene Gemälde von Frans Hals ist in Antwerpen wiedergefunden worden. Ein reicher Einwohner hatte es vor acht Tagen gekauft, ohne daß er von dem Diebstahl wußte. Erst aus den Zeitungen erfuhr er Näheres über die Herkunft des Gemäldes. Er wandte sich darauf sofort an Herrn May Roozes, den Conservator des Museums Plantyn, welcher die Polizei benachrichtigte. — Die Belgrader Polizei confiscirte die letzten

(Das ist b Kindern das! nehmigt hat!

(Die) wird gemeldet: Arbeit eingestell Dtes, 40 an

zwei Nummern des „Marobni List“, der eine Serie von Schmähartikeln gegen den König und den Hof publicirte und erhob gegen den Redacteur die Anklage wegen Majestäts-Beleidigung. — Der „Stampa“ zufolge verhaftete die Polizei in der Nähe des Tragujewacz Artillerie-Arsenals zwei verdächtige Personen; man glaubt, dieselben seien Officiere.

(Die Rache des Diensthöfens.) Aus Arad wird geschrieben: In der Gemeinde Hol des Comitates Szerem hatte die Frau des Grundbesizers Bosio Mihajlovits einen Wortwechsel mit der Magd Milena Szubics, weshalb diese von Michajlovics streng bestraft wurde. Die Magd, eine verlassene, heimtückische Person, sann auf Rache und beschloß, das Ehepaar und dessen drei Kinder zu tödten. Am 30. v. Abends mischte die Szubics Gift in das Nachtessen. Kaum hatte die Familie die Speisen verzehrt, als sich die Wirkung des Giftes in heftigem Unwohlsein zu zeigen begann. Der Gatte schickte den Diensthöfen sofort zum Arzt, doch führte die Magd der Befehl nicht aus, sondern wendete sich von einem Versteck aus an den Qualen ihrer Opfer. Als sie so ihre Nachgelüste befriedigt hatte, nahm sie ihre Kleider und verließ das Haus. Am anderen Tage fiel es den Nachbarn auf, daß das sonst von Kindertönen erfüllte Haus so still war; beunruhigt, begaben sie sich in das Innere, wo sie die ganze Familie mit verzerrten Zügen todt auf dem Boden liegen fanden. Der Arzt konnte nur mehr den durch Vergiftung herbeigeführten Tod constatiren. Der Verdacht richtete sich sofort gegen die Szubics, deren rachsüchtiges Naturell allgemein bekannt war; die Mörderin wurde bald aufgefunden und verhaftet. Als das Volk ihrer ansichtig wurde, gerieth es in solche Wuth, daß sie von Gendarmen gegen das Gelynchwerden beschützt werden mußte.

(Ein Mädchen als Lebensretterin.) Aus Abhazia wird geschrieben: Am 30. v. ereignete sich hier ein aufregender Vorfall. Der 12-jährige Sohn einer Wiener Familie schwamm in's freie Meer. Pöblich bekam er einen Krampfanfall und begann um Hilfe zu rufen, doch wurden seine Rufe nicht gehört. Wlos ein in der Nähe badendes junges Mädchen, Fräulein Honta Kohn, Tochter eines Großwärdener Kaufmanns, vernahm dieselben, sie schwamm dem Knaben nach und rettete ihn mit Gefährdung des eigenen Lebens. Das Publicum bereitete der mackeren jungen Dame herzliche Ovationen.

(Eine aufregende Scene.) Die Bewohner des Hauses Fabritengasse Nr. 15 in Budapest waren am 31. v. M. Nachmittags Zeugen einer aufregenden Scene. Der in diesem Hause wohnende Schustermeister Joseph Ganz — ein Gewohnheitskäufer — wurde plötzlich von Tohlicht befallen. Er prügelte seine Frau und Kinder und demolirte alle Möbel. Es mußten die freiwilligen Retter herbeigerufen werden, welche den geisteskranken Mann in die Irrenanstalt überführten.

(Liebesdramen.) In Wadaß machte die Dorfschöne Marie Kardos ihrem Leben ein gewaltthätiges Ende. Sie war bereits verlobt, aber ihr Bräutigam ließ sie im Stich, weil er über seine Braut Uebles erfuhr; dies veranlaßte das in seiner Ehre schwergekränkte Mädchen zu dem Selbstmord. — Wie aus Debreczin gemeldet wird, hat sich dort die neunzehnjährige Postmeisterin Emma Fay in ihrer Wohnung eine Revolverkugel in's Herz gejagt und ist sofort gestorben. Man vermutet, daß das junge Mädchen die That aus unglücklicher Liebe verübt habe. — In einem Hotel in der Brein haben — wie aus Reichenberg gemeldet wird — der Wiener Apotheker Bradsky und das Stubenmädchen Hilda Prachtl einen Doppel-Selbstmord verübt. Unglückliche Liebe ist das Motiv der That.

(Verschiedenes.) Man berichtet aus Innsbruck vom 28. v. M.: In dem Großen Pflerz-Tunnel nächst dem Brenner blieb gestern ein Personenzug der Südbahn, der mit Passagieren überfüllt besetzt war, stecken, weil die Locomotive die Last nicht mehr ziehen konnte. Es dauerte 25 Minuten, bis wieder die nötige Dampfkraft gesammelt war. Nur der Besonnenheit des Publicums ist es zu danken, daß eine Panik vermieden wurde. — Aus Börtischach wird gemeldet: Das Etablissement Hugelmann gegenüber von Börtischach ist am 31. v. Nachmittags niedergebrannt. Mehrere Curgäste, die in dem Etablissement wohnen, erleiden empfindlichen Schaden. Bei den Löscharbeiten wurden ein Müller bedenklich, der Curgaßt Alexander Hirsch aus Budapest und eine Dame leicht verletzt. — Im technisch-chemischen Versuchslaboratorium des russischen Marine-Ministeriums, das sich auf der Insel Nowaja Zelandia bei Petersburg befindet, entzündeten sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise verschiedene Explosivstoffe. Die Explosion war so stark, daß das ganze Laboratorium zertrümmert wurde. Alle, die im Augenblicke der Katastrophe im Laboratorium anwesend waren, sollen umgekommen sein; ihre Zahl ist noch nicht ermittelt. — Bei einem heftigen Gewitter, welches über den von 250 000 Personen besuchten Vergnügungsort Coney Island in New-York niederging, wurden sechs Personen vom Blitze getödtet und über vierzig verletzt.

(Vergewaltigung.) Aus Meran wird vom 31. v. gemeldet: Geheimer Justizrath Maurer aus Nachen machte gestern mit seiner Gemahlin einen Spaziergang. Die Dame kam auf dem Geröll zu Falle und verletzte sich an beiden Kniegelenken schwer. Es mußte Hilfe aus dem Hotel requirirt werden. Die verletzte Dame wurde auf eine Tragbahre gelegt und der Abstieg angetreten. In Folge eines Steinwurfes, der sich auf der Rückfahrt ereignete, wurde Justizrath Maurer berait schwer am Knie verletzt, daß nach der Rückkehr in's Hotel an die Amputation des Beines geschritten werden mußte. — Aus Graz wird geschrieben, daß der dortige Blumenhändler Runo bei einer Befestigung des Hochkönigs in Folge der Hitze und der Anstrengung todt zusammenstürzte. Die Leiche wurde nach Bischofsberg gebracht. — Der Hamburger Fabrikbesizersohn Anton Goebner ist im Glognergebiet beim Gelweihjuchen abgestürzt und todt liegen geblieben. — Die Hamburger Touristin Anna Groot ist bei Befestigung der Zillertaler Alpen in Folge von Ueberanstrengung gestorben. — Ein preussischer Justizrath wurde im Rosengarten durch eine Steinlawine sehr schwer verletzt. — Der 41-jährige Reverend Haslehorst machte am 28. v. mit seinem Freunde Emmert eine Partie auf der Armtgrat. Durch ein Gewitter veranlaßt, wollten die Ausflügler den Abstieg abkürzen. Sie versiegten sich aber hiebei. Haslehorst stürzte ab und blieb todt liegen.

(Der Nachlaß der Bettlerin.) Aus Graz schreibt man: Im allgemeinen Krankenhaus starb am 27. v. die 60-jährige Vinzenzia Breiner, die in den allerärmsten Verhältnissen gelebt hatte. Ihr Bett bestand aus zwei Kästen mit einer darüber gebreiteten Matratze. Bei der behördlichen Nachschau wurden Sparcassenbücher und Wertpapiere im Betrage von 400.000 Kronen gefunden.

(Der Herr Stadtpfarrer erlaubt's!) Aus Brückenau (Baiern) sendet man der „Frl. Ztg.“ den Theaterzettel des „Sommer-Theaters Brückenau“ (Direction F. Mangold) vom 16. Juli, der eine Sonntag-Nachmittags-Vorstellung wie folgt ankündigt: Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Preisen. Unter gütiger Genehmigung des Herrn Stadtpfarrers. Große Kinder-Vorstellung. Mit sehr schönen Costümen. Dornröschen. Märchen in 4 Acten von G. Görner.

Das ist hübsch von dem Herrn Stadtpfarrer, daß er den Brückenauer Kindern das Vergnügen gönnt und daß er die Vorstellung gütigst genehmigt hat!

(Die Gährung in Russisch-Polen.) Aus Warschau wird gemeldet: In 75 kleineren Bäckereien haben 500 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Gestreift wird auch in allen Cravattenfabriken des Ortes, 40 an der Zahl. In der Motow-Borstadt wurde der Groß-

bäckereibesitzer, Kzentowski durch drei Revolverkugeln getödtet. Ein reicher Hausbesitzer, Badowski, ein Mann von 78 Jahren, wurde auf der Straße erschloß.

Das Städtchen Kiscanowska war der Schauplatz blutiger Judenmassacres. Anlaß zu den Greuelen boten Streitigkeiten zwischen Reservisten und jüdischen Händlern. Fast das ganze Städtchen wurde demolirt, nachdem vorher alle jüdischen Geschäfte gelüthert worden waren. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. Die Polizei verhielt sich vollkommen passiv.

Die aus Rischni-Nowgorod eintreffenden Privatberichte sprechen entsetzt über die unerhörte Haltung der Behörden während der Unruhen. Die Polizei machte in vielen Fällen mit dem Mord- und Raubgesindel gemeinliche Sache und enthielt sich jeden Eingreifens gegenüber den verübten Schandthaten. Hunderte von Leichen konnten wegen des schrecklich verstümmelten Zustandes nicht identificirt werden. Kalten Blutes wurden von den entmenschten Bagabunden Frauen und Kinder geschlachtet.

Wie die „Königsberger Hartung'sche Ztg.“ aus Riga meldet, wurde Baron Bistram auf Reschenfen von aufrührerischen Bauern erschossen. Die Anführer plünderten die Güter. Aus Grobin wurden Dragoner entsetzt.

(Juridicirte Kosaken-Regimenter.) „Nowoje Wremja“ berichtet, daß die erst vor ganz kurzer Zeit nach Petersburg und Krasnoje-Selo dislocirten Kosaken-Garderegimenter und eine Sotnie der Ural-Kosaken den Befehl erhielten, demnächst in ihre ständigen Garnisonsorte zurückzuführen.

(Soldaten vor dem Kriegsgerichte.) In Cherson haben am 31. v. die Verhandlungen des provisorischen Kriegsgerichtes gegen 21 Soldaten begonnen, die beschuldigt sind, den Obersten des Disciplinar-Bataillons Dawidoff ermordet zu haben.

(„Das Tagebuch einer Hofdame.“) Roman von Hanns von Zobeltitz. Broschirt Mark 4.—, gebunden Mark 5.—. (Verlag von W. Kobach & Co., Berlin, Leipzig, Wien.) Die Geschichte eines Duodez-Hofstaates entrollt uns der Dichter in den Tagebuchblättern der Gräfin Edith Brod. Formvollendet und mit viel feiner Liebe hat er seine Gestalten herausgearbeitet. Als Menschen zeigt er uns die Obersten der Oberen, unter deren glatten, durch Etikette und Erziehung bestimmten Außenseite ein warmes Herz schlägt, das das oberste Gesetz, die Liebe, trotz Allem nicht verleugnen kann. Wir sehen, lebhaft gespannt, mit zwingender Nothwendigkeit sich entwickeln, was schon Schopenhauer bekannte: daß zwei Menschen, die ihre Bestimmung sich hat finden lassen, entweder zueinander kommen, oder zugrunde gehen. Ueber alle Schranken hinweg zwingt die Liebe: Die Gräfin Brod vermählt sich einem bürgerlichen Gelehrten und Prinzeß Marie, die einzige Tochter des regierenden Fürsten, dem Bruder der Gräfin. Ein gesunder, frischer Zug weht durch den ganzen Roman.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:

Donnerstag: Wannens, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badaort ordinar: von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12-8 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6 bis 12 Uhr Mittags für Herren, 3 bis 7 Uhr Abends für Damen. Volksbad: 7-9 Uhr Abends für Frauen.

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidenengasse 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — 12 Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise. Feinsitzige Flug-Badeanstalt. Täglich geöffnet von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends sowohl für Damen und Herren, als auch für Familien.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Der Handelsminister und die Bezirks-Krankencassen. Ein Anlaß eines concreten Falles hat der Handelsminister in einem Erlasse erklärt, daß die Stelle eines Obmannes bei der Cassa nur eine Ehrenstelle ist, mit welcher keinerlei Honorar verbunden ist; ausschließlich für die factisch aufgetauchten und nachgewiesenen Baarauslagen darf Anspruch auf Erlaß erhoben werden. Wenn jedoch irgend ein Gewerbetreibender seinem Gewerbe, ein Arbeiter seiner regelmäßigen Arbeit entzogen ist und ihm unter dem Titel Arbeitsverräumniß von seinem Erwerbe ein gewisser Betrag in Abzug gebracht wird, dann ist dies als Baarauslage ihm von der Krankencassa zu ersetzen.

Eine zweckgemäße Verfügung. Die Repräsentationen der Gewerbetreibenden, dann der kaufmännischen und industriellen Körperschaften wurden vor der meritorischen Erledigung vom Handelsminister der competenten Handels- und Gewerbelammer behufs Begutachtung überwiesen. Dieses Vorgehen verleiht dem Geschäftsgang oft zum Nachtheil der Sache. Um diesen Uebelstand zu beheben, hat nun der Handelsminister verfügt, daß alle in Rede stehenden Repräsentationen ihm im Wege der zuständigen Handels- und Gewerbelammer zu unterbreiten sind. In seinem bezüglichen, an die Verwaltungs-Behörden gerichteten Erlasse betont jedoch der Minister mit Nachdruck, daß er mit seiner Verfügung keineswegs den unmittelbaren Contact zwischen den kaufmännischen und industriellen Kreisen mit dem Handelsminister stören wollte. Der ausschließliche Grund seiner Verfügung liegt in dem Wunsche, den Geschäftsgang zu beschleunigen, sowie in solchen Angelegenheiten, in denen das Gutachten der gesetzlichen Interessen-Vertretung nicht umgangen werden kann, einen engeren Contact zwischen den Gewerbe-Corporationen und den Kammern herzustellen.

Neueste Nachrichten.

London, 1. August. In einer Besprechung der gegenwärtigen internationalen Situation schreiben die „Times“ heute erschöpflich hochförmlich: Es dürfte vielen müßigen Kannegießereien bei uns und im Auslande ein Ende bereiten und die in jüngster Zeit etwa erregten Nerven Europas beruhigen, wenn wir erklären, daß der bevorstehende Besuch in der Ostsee von Seite der englischen Canalflotte von der britischen Admiralität schon vor einigen Monaten in Aussicht genommen wurde. Es handelt sich um eine reguläre Sommerkreuzfahrt und eine derartige Reise kann keineswegs als außergewöhnliches Ereigniß angesehen werden. Sie hat ebenso wenig internationale Bedeutung, wie der Besuch, den die deutsche Escadre im Vorjahre in Plymouth abstattete. Es ist ein purer Zufall, daß die phantastische Idee eines mars aufgeworfen von gewissen deutschen Blättern gerade in dem Augenblicke aufgeworfen wurde, da die englische Admiralität sich anschickte, die Entsendung eines Geschwaders in die Ostsee anzukündigen.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. August. Gestern constituirte sich die Neue Partei im dritten Bezirke. Banffy erklärte, die Neue Partei will nicht gegen die Rossuth-Partei, sondern mit derselben kämpfen. Solange es den Kampf um die Verfassung gilt, würde er es für einen Verath halten, wenn er heute aus der Coalition austräte. Die Neue Partei habe aber das Recht, sich im Rahmen der Coalition zu organisiren, weil wir sonst eines Tages erleben könnten, daß die übermächtige 48-er Partei die

1867-er Basis zerstört, dann aber wäre die Entwirkung überhaupt unmöglich.

Petersburg, 2. August. Linewitsch meldet, daß die Armee niemals in einer gefährlichen Lage war, oder daß die russischen Flanken umzingelt waren.

Petersburg, 2. August. Unter Vorstich des Czaren begann die Prüfung des Bulgyn'schen Verfassungs-Proiectes. Der Entwurf wurde von Grund aus in liberalem Sinne umgearbeitet.

Tokio, 2. August. Die Japaner schreiten an die Ausführung des Planes, die russische Mandchurien-Armee zu umzingeln.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. August. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 11.— bis 12.—, Halbrucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 7.20 bis 9.—, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 4.80 bis 5.40, Runkeln 72 bis 76 Kilo Kr. 11.60 bis 12.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.80 bis 3.60, Hanflamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 78 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Weizenries per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 32.—, Mehl Nr. 0 Kr. 29.40 bis 32.—, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 29.—, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 27.70, Speck Nr. 148.— bis 156.—, Schweinefett Kr. 152.— bis 156.—, roth Schmalz Kr. 40 bis 48, Keizen-Schmalz Kr. 62.— bis 78.—, geöffnete Linsenfittzen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 45.—, Heu Nr. 2.— bis 2.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.25 bis 6.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50 bis 1.52, roth Kr. 1.50 bis 1.54, Weiswaae Kr. 1.62 bis —, Weiswaae per Kilo Kr. 1.— bis 1.44, Raubfleisch Kr. —90 bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.28 bis 1.60, Schmalz Kr. 60.— bis 80.—, Eier 10 Stück Kr. —.46 bis —.50.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Frische lebend und todt, Milch und Milch-Gezeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 2. August.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Weizner, Gerichtsrath, von Kimpolung; Krauß, Postinspector, von Leipzig; Dr. Lemény, Advocat, Gärtner, Fabrikant, von Kronstadt; Müller, Mediciner, von Weiburg; Kovacs, Gutsbesitzer, Eredi, Lehrer, von Wlato; Wagner sammt Gattin, Gutsbesitzer, von Bell; Alexandrescu, Hauptmann, von Galimaneß; Fuglovich, Hauptmann, von Weiskirchen; Colacoglu, Ingenieur, Petrescu, Lieutenant, Marinescu, Beamter, von Butareß; Sedz, Lieutenant, von Maros-Balarhely; Dantescu, Beamter, von Tirguju; Hanlo, Lehrer, Weiz, Feinbes, Hauser, Schneider, Kaufleute, von Budapest; Rait, Kaufmann, von Segeswar; Bongraz, Kaufmann, von Bonydorf; Neuer, Kaufmann, von Wien; Wachsman, Privatier, von Großschütz.

Hotel Neuhäuser. Primay, Privatier, von Budapest; Tutiani, Militescu, Professor, von Galimaneß; Barath, Kaufmann, von Großwardein.

Hotel Welker. Moran, Stancu, Stancu, Kaufleute, von Galimaneß; Roskovits, Privatier, von Craiova; Dr. Clato, Advocat, von Blasendorf; Kreuter, Inspector, von Kronstadt; Fede, Lieutenant, von Budapest; Schüller, Kaufmann, von Agnetfeld.

Hotel Mihaiu. Maniu, Kaufmann, Citta, Theolog, von Comana.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Kürschner, 1 Sattler, 1 Drechsler, 1 Kaffir, 2 Schneider, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Kürschner, 1 Kürschner, 2 Selder, 1 Tischler, 2 Weißbäcker, 1 Drechsler. Weibliche: 1 Haushälterin. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Fassbinder, 5 Zimmerleute, 1 Müller, 1 Kaffir, 1 Selder, 1 Schlosser, 1 Schmeid, 3 Tischler. Andere: 2 Maschinenisten. Weibliche: 1 Köche. Stellungs suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Weber. Andere: 1 Koch, 1 Magazinar. Es wird ersucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armburgergasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 3 Spengler, 2 Riemer, 1 Kaffirer, 1 Kaffir. Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmeid, 2 Riemer, 1 Tischler, 1 Gzimmacher, 1 Specereimaarenhändler. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Wagner, 1 Spengler, 2 Weißbäcker, 1 Fassbinder, 1 Schmeid, 2 Zimmerleute, 2 Tischler, 1 Riemer, 1 Kürschner, 1 Sattler, 1 Kaffirer, 1 Maschinenist für Drehmaschinen. Lehrlinge: 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Kaufschaffteher. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Fleischhauer. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaaren-Branche, einer der Schmittwaaren-Branche, 1 Buchhalter. Lehrlinge: 1 Schneider, 1 Maschinenhelfer. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unversieglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. August.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. August.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 2. August.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ducaten, 100 Mark (Gold), etc.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. Juli 1905 Verstorbenen:

- 16. Adolf Benrich, Apotheker, 64 J., evang., Quergasse 37.
- 17. Katharina Ziegler geb. Barth, Stützenmachers-Gattin, 22 J., evang., Lederergasse 7.
- 18. Alois Sternberger, Pfriindner, 78 J., röm.-kath., städt. Siedehaus.
- Georg Moldovan, 4 M., gr.-kath., Holzgasse 17.
- 19. Johann Mutiu, Tagelöhner, 59 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Bunea geb. Hensiu, Landbäuerin, 30 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 20. Theresie Molnar, 8 M., röm.-kath., Laternergasse 7.
- Witwe Maria Sirbu geb. Ciuruga, Private, 23 J., gr.-or., Dechtgasse 3.
- 21. Witwe Maria Josefa Breckner geb. Noth, Private, 75 J., evang., Saggasse 15.
- Urente Bucur, Schlosser-Lehrling, 15 J., gr.-or., Jungewaldstraße 1.
- 22. Josef Marjhall, Buchdruckerei-Besitzer, 44 J., evang., Kästnergasse 23.
- 23. Alexander Tobias, Diurnist, 45 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Bazul Muntean, Tagelöhner, 58 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Lucretia Benja, 29 J., gr.-or., Honterusgasse 5.
- 26. Witwe Louise Gichel geb. Stasnan, Pfriindnerin, 67 J., röm.-kath., städtisches Siedehaus.
- Das todgeborene Mädchen Klopot, Mariagasse 5.
- Samuel Moedisch, evang. Pfarrer i. P., 77 J., evang., Neupfischgasse 5.
- 27. Eugen Stein, Eisenbahn-Beamter i. P., 33 J., mol., Schmiedgasse 10.
- Josef Groß, k. u. k. Baumermeister i. P., 68 J., röm.-kath., Theresianum 45-46.
- 30. Roja Heis, 8 M., röm.-kath., Lederergasse 20.
- 31. Rebecka Taban geb. Dobrota, Tagelöhnerin, 40 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Susanna Korjai, Tagelöhnerin, 68 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.

Univ.-Z. 640/1905. [703] 3-3

Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern sammt Zugehör ist im Hause

Heltauergasse 27, I. Stock, vom 1. October l. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft wird vom Centralamt der Sächsischen Universität Grosser Ring Nr. 15, II. Stock, erteilt.

Aufruf!

Die Inhaber von möblierten Wohnungen und Monatszimmern, welche über solche für die Tage vom 18. bis 28. August d. J. frei verfügen können, werden erucht, mir dieselben bis 4. August d. J. in meiner Kanzlei, „Albina“-Gebäude (Fleischergasse Nr. 20, I. Stock) in den Stunden von 9-12 Uhr Vormittags behufs Miethe bekanntgeben zu wollen.

Dr. Russu, Rechtsanwalt der „Albina“. [718] 5-6

Practikant

mit guter Schulbildung findet freundliche Aufnahme bei [706] 3-3

Carl Jauernig, Hermannstadt, Heltauergasse 8.

Größere, mit allem Comfort (Wasser, Electricität, Bad) versehene [526] 19

Wohnung

bestehend aus dem ganzen I. Stock der **Villa Nr. 9 Berggasse**

Josefstadt mit eigenem Gartentheile vom 1. October (eventuell September) zu vermieten. Zu besichtigen nur von 12-2 Uhr Mittags. Auskunft auch beim Eigenthümer Heltauergasse 31, I. Stock, von 9-12 und 3-5 Uhr. Auf Wunsch mehrjähriger Contract. Ebenso das

Hochparterre-Haus Josefstadt Schulgasse 8

(zum Alleinbewohnen geeignet) sammt Garten und schöner Stallung vom 1. October l. J.

HAARE im GESICHT gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. Preis 7 Kronen. Versandt überallhin durch **I. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-uteza 18.** [711] 2-50

Aviso für Schützen!

Zur Anfertigung von **Schützen-Uniformen** wie sie hierorts zu tragen üblich sind, empfiehlt sich hochachtungsvoll

die Tuchniederlage und Herren-Schneiderei **G. Stenzel,** Hermannstadt, Grosser Ring 21. [723] 2-2

Apotheke

mit einem Jahresumsatz von 28.000 Kronen ist Familienverhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen **dringend käuflich abzugeben** und kann auch sofort übernommen werden. [715] 4-5

Zwei **Parterre-Häuser** in der Oberstadt sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres **Harteneckgasse 6.** [647] 5

Schöne und geräumige Gassen-Wohnungen

mit Wasserleitung und elektrischer Installation im Hause

Reisergasse 24 zu vermieten: I. Stock, 6 Zimmer, Küche, Speisekammer etc.

Parterre, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer etc.

Mansarde, 2 Zimmer, Küche etc. Näheres bei Firma **Friedrich Baumann** neben Hotel „Römischer Kaiser“. [617] 10

Braut-

Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, eigener Erzeugung. Specialitäten in Touristen- und Radfahrer-Artikel. Teppich-Lager bei

CARL JAUERNIG,

Leinwandhandlung, Wäsche-Confection, Hermannstadt. [416] 25

Waaas?!... Papa hat's erlaubt, es ist ja Jacobi's Antinicotin-Cigaretten-Hülse. [319] 9-10



ANTINICOTIN
Fabrik: Wien, Plaristengasse.

DIE RECLAME

Ständige, zweckvolle und practische Reclame ist die Seele der belebende Factor eines jeden Fabriks-, Handels-, Industrie-Unternehmens und Geschäftes. Wie, wo und wann am erfolgreichsten, am besten und am billigsten annoncirt werden kann, erfährt man bei der

Annoncen-Expedition **Julius Leopold** BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 54,

wo Inserate und Reclamen in sämtlichen Budapest, Provinz- u. ausländischen Blättern und Kalendern mit besonderer Fachkenntnis, gewissenhaft pünctlich und billig besorgt werden. [340] 9

Kostenüberschläge und Pläne gratis!

Für Kanzlei-Arbeiten

in Vormittags- oder Nachmittags-Stunden sucht **beschäftigung ein Herr** mit entsprechenden Kenntnissen. Gef. Anträge unter „T.“ an die Administration dieses Blattes erbeten. [724] 2-3

Zwei **Täffer** **guter Tischwein** zu verkaufen. — Näheres **Wagnergasse 16.** [722] 3-3

Intelligentes Mädchen,

der drei Landesprachen mächtig, **sucht Stelle als Verkäuferin.** — Adresse in der Administration dieses Blattes. [712] 3-3

Elegante Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer und allem Zugehör **sammt Gartenanteil, vom 1. October, eventuell auch sofort zu vermieten** **Hallerwiese Nr. 29.** Näheres dort zu erfragen. [566] 15

„Répáti“

ist die **Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk,** das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt. ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutmuth etc.** ist ein **Liebblings-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk.** Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden! ist in **allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants** zu haben. [686] 6-25

General-Vertretung für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Balingasse 1.

500 Glühlampen! **Auf dem Hermannsplatze** in Hermannstadt. 1000 elegante Sitzplätze!

Hier zum ersten Male:

BIOSKOP, der allerneueste verbesserte Kinematograf.

Dem hochgeehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung bringe ich höflich zur Kenntniss, dass ich mit meinem **BIOSKOP** hier eingetroffen bin und nachdem ich letzthin in **Budapest und Klausenburg** die grössten Erfolge erzielt habe, hoffe ich, auch das hierortige p. t. Publicum nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen. — Ich arbeite nur mit den allerneuesten, verbesserten Apparaten und Maschinen, wodurch ich in der Lage bin, die **allerbesten flimmerfreien Bilder** zeigen zu können. Ich führe **lebende, sprechende und singende Lichtbilder vor** und **ändere jeden zweiten Tag das Programm,** wodurch meine Vorstellungen immer interessant sind und auch den verwöhntesten Besucher zufriedenstellen. Täglich zwei Vorstellungen: von 6-1/2, 8 und von 8-1/2, 10 Uhr Abends; an Sonn- und Feiertagen drei Vorstellungen: um 4, 6 und 8 Uhr. Preise der Plätze: I. Platz 1 Krone, II. Platz 60 Heller, III. Platz 30 Heller. **Eröffnungs-Vorstellungen Donnerstag den 3. August.** Um geneigten Besuch bittet hochachtungsvoll **Georg Narten, Eigentümer.** [726] 1

JULIUS ERŐS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens grösstes **Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager** Nur gute, solide Waare. empfiehlt billig und preiswerth alle Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [11] 58 Erzeugnisse der **Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.**



Schicht-Seife (Hirsch- oder Schlüsselseife) Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen. **Ueberall zu haben.** Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt. [621] 5-39

